

»Insofern sehen wir uns da seit Jahren am Zug der Zeit. Bis das aber überall angekommen ist, bis dahin heißt es: ›Arbeiten und durchhalten!«

Martin Zwicker, Geschäftsführer der Volkshilfe Arbeitswelt Oberösterreich, im Gespräch

Soziale Unternehmen im Gespräch (8)



Wie haben Sie ihren beruflichen Weg zur Volkshilfe Oberösterreich¹ und zur Kreislaufwirtschaft gefunden?

Martin Zwicker: Mein Weg zur Volkshilfe ist durch ein Studium passiert. Ich habe an der Johannes-Kepler-Universität in Linz Sozialwirtschaft bei Professor Josef Weidenholzer, Vorstand des ehemaligen Institutes für Gesellschafts- und Sozialpolitik,² studiert. Er war in der Volkshilfe aktiv. Er hat mir während des Studiums dort eine Stelle im Zivildienst vermittelt. Ich bin also nach einem kurzen Intermezzo beruflich bei der Volkshilfe gelandet und nie wieder weggekommen. Also humorvoll sage ich da immer: »Absprunghilfen, die ich sehr wohl gehabt habe, sie sind mir nicht gelungen, aber ich fühle mich hier in der Volkshilfe seit sehr vielen Jahren sehr wohl.« Kreislaufwirtschaft ist eigentlich seit Beginn der arbeitsmarktpolitischen Tätigkeiten der Volkshilfe ein Thema. Im September 1991 ist das Projekt mit Altkleidersammlungen, Möbelsammlungen, Re-use- und Recyclingaktivitäten gestartet worden. Mein Interesse am Thema wurde schon im Studium in den 1980er-Jahren geweckt, da gab es auch schon ein Ökologie-Institut, und zwar gleich neben dem Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik. Ich bin also auf beiden Ebenen sensibilisiert worden, und diese Verbindung der Ebenen hat mich sehr interessiert.

Aktuell bin ich Geschäftsführer der Volkshilfe Arbeitswelt GmbH. Wir haben in der Volkshilfe Oberösterreich vier Gesellschaften, die alle zu hundert Prozent im Eigentum der Volkshilfe Oberösterreich stehen. Im Bereich »Arbeitswelt« sind nicht nur alle arbeitsmarktpolitischen Agenden und Aktivitäten zusammengefasst, denn neben den Sozialökonomischen Betrieben und der AMS-Finanzierung gibt es auch einen großen Part, der über das österreichische Sozialministeriumservice³ finanziert wird. Hier arbeiten auch Menschen mit Behinderungen, insbesondere Jugendliche. Über Produktionsschulen, Jugend-

coaching und Arbeitsassistenten versuchen wir, die beruflichen Ausbildungswege von Jugendlichen zu gestalten und positiv zu beeinflussen.

Wie viele Transitarbeitskräfte sind zurzeit in ihrem Bereich tätig?

Martin Zwicker: Aktuell haben wir sechzig Transitarbeitsplätze als Vollzeitäquivalente. Die Kopfzahl ist in der Regel höher, weil wir sehr viele Teilzeitkräfte haben. In Oberösterreich gibt es eine vorgeschaltete Vorbereitungsmaßnahme, nämlich das Kompetenzzentrum. Alle Personen, die einen Transitarbeitsplatz bei uns anstreben, müssen vorher durch eine achtwöchige Kursmaßnahme. Da haben wir achtundzwanzig Plätze, und parallel gibt es noch ein BBE⁴ für ganz Oberösterreich, wo wir auch fünfzehn Plätze haben, um Arbeitstrainings für das Klientel in unseren Betrieben bereitzustellen.

Wie viele Schlüsselarbeitskräfte arbeiten in diesem Bereich?

Martin Zwicker: Da sind wir jetzt bei achtundzwanzig. Das sind wieder Vollzeitäquivalente, da haben wir aber in der Regel auch Vollzeitdienstverhältnisse. Davon sind acht Personen als Sozial- und Karriereberater und -beraterinnen tätig. Wir haben keine scharf abgegrenzte Trennung in die Bereiche »Soziale Betreuung« und »Arbeitsmarktintegration«. Bei uns findet das in Personalunion statt, weil wir auf mehrere Standorte verteilt sind. Das wäre sonst auch personell schwierig. Wir sind in Linz, Steyr und Schärding mit dem SÖB⁵ tätig. In Schärding haben wir zwei Standorte, in Steyr ist es einer, und in Linz haben wir drei Standorte. In den letzten Jahren waren wir immer wieder von Kürzungen betroffen. Jetzt über den Jahreswechsel 2023/2024 haben wir wieder zwei Standorte schließen müssen. Dadurch kommt es zu großen Schwankungen bei den Transitarbeitsplätzen. Das sind

1 www.volkshilfe-ooe.at.

2 Nunmehr: www.jku.at/institut-fuer-politikwissenschaft-und-sozialpolitik.

3 www.sozialministeriumservice.at.

4 Arbeitsmarktbezogene Beratungs- und Betreuungseinrichtungen (BBE) sind vom Arbeitsmarktservice geförderte Soziale Unternehmen.

5 SÖB = Sozialökonomischer Betrieb.

Kürzungen, die wir bedauerlicherweise haben, und mit den finanziellen Kürzungen ist auch immer eine Reduzierung oder Streichung der Transitarbeitsplätze verbunden.

Wie sind Ihre Einzugsgebiete in Oberösterreich strukturiert?

Martin Zwicker: Wir sind mit unseren Standorten auf die jeweiligen Einzugsgebiete der Regionalstellen des AMS konzentriert. Theoretisch gäbe es auch eine regionalübergreifende Zusammenarbeit, in der Praxis passiert das aber nicht. Die meisten unserer Transitzugkollegen und Transitzugkolleginnen sind einfach nicht so mobil, da sind wir sehr regionalisiert.

Gerade im Linzer Raum gibt es ja, jetzt organisationsübergreifend gesprochen, sehr viele Angebote, gerade auch im sozialökonomischen Bereich. Speziell für Frauen gibt es zum Beispiel ein gutes Angebot, wenn es um Arbeitskräfteüberlassungsplätze geht.

Mit welchen Zielgruppen arbeiten Sie?

Martin Zwicker: Das ist jedes Jahr einem Wechsel unterworfen. Im letzten Fördervertrag waren das beispielsweise explizit Personen mit Mobilitätseinschränkungen und/oder ausgeprägteren Vermittlungshemmnissen. De facto ist das aus unserer Sicht jene Zielgruppe, wo das regionale AMS quasi regelmäßig entsprechende »Kontingente« aufweist, das heißt, eine gewisse zeitliche Dauer der Arbeitslosigkeit ist in der Regel mit ein wesentlicher Zuweisungsgrund. Generell und über einen mehrjährigen Zeitraum gesprochen betreuen wir von Altersarbeitslosigkeit betroffene Personen, also Personen 50+, vereinzelt auch asylcodierte Personen, also anerkannte Konventionsflüchtlinge oder subsidiär Schutzberechtigte, sowie andere von Arbeitslosigkeit betroffene Menschen mit diversen Vermittlungshemmnissen.

Oft sind die Zuweisungen mit prozentuellen Einstufungen verbunden, was die Einschränkungen betrifft. Ist das bei Ihnen auch so?

Martin Zwicker: Da gab es diverse Anläufe von der Landesgeschäftsstelle des AMS in Oberösterreich, wir haben ein paar mal Monitoring-Berichte gehabt und waren angehalten, die Vorgaben sehr strikt einzuhalten. Das hat sich aber alles schon wieder aufgelöst, eben auch aufgrund der ständigen Wechsel der Zielkategorien auf Seiten des AMS.

Wie lange laufen Ihre Verträge?

Martin Zwicker: Wir haben jetzt Dienstverträge mit sieben Monaten und sind, jetzt im Durchschnitt betrachtet, bei einer Dauer von knapp über fünf Monaten, die die Menschen bei uns in den Betrieben verbleiben, was natürlich eine große Herausforderung in der wirtschaftlichen Führung der Betriebe ist. Die Fluktuation ist natürlich gewaltig! Der Druck ist über die Jahre stetig gestiegen. Ich bin jetzt schon über zwanzig Jahre dabei, früher mit einer Verweildauer von eineinhalb Jahren im Betrieb, da waren ein gutes Ankommen der Klientel, eine gute Einschulung und eine gute Betreuungsarbeit möglich. Das ist jetzt aufgrund der kurzen Dauer schlichtweg nicht mehr möglich, was auch eine sehr hohe Belastung der Schlüsselkräfte nach sich zieht, und zwar nicht nur in der Betreuungsarbeit, sondern auch im wirtschaftlichen Bereich, weil einfach keine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mehr da sind, die da unterstützen könnten.



Foto: Volkshilfe Oberösterreich

Mag. Martin Zwicker, Geschäftsführer der Volkshilfe Arbeitswelt GmbH

Mit welchen Qualifikationsdefiziten haben Sie am meisten bei den Teilnehmern und Teilnehmerinnen zu tun?

Martin Zwicker: Wir erleben uns als Volkshilfe als jenen SÖB, der quasi alles probiert. Wir nehmen auch sehr schwache Menschen auf und tun unser Bestes, dementsprechend sind auch die Arbeitsplätze sehr einfach gestaltet. Aber das bedeutet für uns, dass wir sehr viele Menschen ohne Berufsausbildung beziehungsweise ohne Schulausbildung haben, darüber hinaus sehr viele Menschen mit Migrationshintergrund, wo die Ausbildung vielleicht noch nicht anerkannt wurde oder wo es schwierig ist, diese anzuerkennen. Deutsch als Fremdsprache oder mangelhafte deutsche Sprachkenntnisse sind auch bei uns ein sehr, sehr großes Thema!

Sie haben die einfache Gestaltung der Arbeitsplätze angesprochen ...

Martin Zwicker: Wir sind in der Sammlung, Sortierung und Aufbereitung von Altwaren tätig, das heißt, wir fahren in Haushalte und holen dort gespendete Waren ab. Das kann man sich so vorstellen: Mobiliar, Hausrat, also alles, was man so in einer Wohnung braucht. Bekleidung sammeln wir über die Abgabestellen. Unser Container-Sammelsystem beziehungsweise unsere Altkleidercontainer sind in Oberösterreich weiträumig bekannt. Fahrradaufbereitung machen wir beispielsweise auch. Das sind alles manuelle Tätigkeiten. Es wird dann auch händisch aufbereitet und sortiert. Elektroaltgeräte beispielsweise werden auf Funktion

und Sicherheit geprüft, werden dann in den Verkauf gegeben und dort für Kunden und Kundinnen in Shops⁶ zum Erwerb angeboten. Gerade in diesem Sortierbereich, in welchem die höchste Fluktuation herrscht, kann man also wirklich von einem »Kommen und Gehen« sprechen. Da muss man ganz einfache, simple Arbeitsschritte anbieten, die schnell erlernt werden können. Es ist eine Herausforderung, mit dieser hohen Fluktuation den Betrieb aufrechtzuerhalten. Es ist also ein Thema, das sich aus der Fluktuation der Zielgruppe ergeben hat, nämlich alles Mögliche an Arbeitsschritten einfach und klar strukturiert anzubieten. Was wiederum beim AMS immer wieder für Kritik gesorgt hat, so quasi unter dem Gesichtspunkt, dass gesagt wurde: »Ihr habt ja keine qualifizierten Arbeitsplätze!« Wir versuchen jetzt seit mehreren Jahren, über Online-Angebote qualifizierte Arbeitsplätze abzudecken. Das heißt, wir sind im E-Commerce tätig, und zwar mit allen Vor- und Nachteilen.

Unsere Fachbetreuerinnen und Fachbetreuer wie unsere Schlüsselkräfte, also die, die die Betriebe führen, haben täglich das Lotteriespiel: Wer kommt, wie viele sind anwesend? Wir haben auch hohe Krankenstandsquoten, wir haben viele Praktika, wir haben viele Schulungsbereiche, das heißt, es stehen oft sehr wenige Menschen für die konkrete Tagesarbeit zur Verfügung. Das führt gerade im Zusammenhang mit der Zielgruppe »Ältere« im Bereich der Abholungen dazu, dass selbige in der täglichen Abwicklung immer schwieriger werden. Ältere, insbesondere Männer, die einen Führerschein haben, sind sehr schwer am Arbeitsmarkt auffindbar, denn die haben in der Regel ihren Job, und ältere Männer, die bei uns landen, haben auch alle in der Regel körperliche Einschränkungen. Und es sind eben doch manuelle Arbeiten, die durchzuführen sind: Man fährt mit dem Kleintransporter, man muss einsteigen, aussteigen, Säcke verladen. Das hat gerade im Möbelbereich dazu geführt, dass wir die Abholungen praktisch einstellen mussten. Weil es das Transitpersonal in diesem Bereich einfach nicht mehr gibt.

Ich möchte noch etwas zum Thema »Körperliche Einschränkungen von Älteren« ergänzen: Wir versuchen, den diversen Einschränkungen entgegenzusteuern, und haben dazu jetzt gerade ein Projekt mit der AUVA⁷ abgeschlossen, wo wir viele Arbeitsplätze analysiert haben. Da erwarten wir uns noch konkrete Ergebnisse, wie wir Arbeitsschritte mit Hebe- und sonstigen Werkzeugen, die es da gibt, vereinfachen und erleichtern können. Über zentrale Betriebsmittel haben wir die Möglichkeit gehabt, das System »Standing Ovation«⁸ anzuschaffen, das von Minister Kocher gerade propagiert wurde. Das ist eine Steh- und Gehhilfe, die man in verschiedenen Arbeitsbereichen, wie zum Beispiel in Küchen, installiert. Wir werden das in unserem Altkleidersortierbereich installieren können. Fünf Arbeitsplätze, wo wir nicht nur eine Stehhilfe oder Arbeitsdrehstühle, die man entsprechend einstellt, haben, sondern wo man tatsächlich den Arbeitstag sitzend auf einem gefederten Hängesystem verbringen kann. Das muss man sich wirklich anschauen, wie ein Skilift, der von der Decke herunterhängt, schaut das ein bisschen aus.

6 www.volkshilfe-ooe.at/volkshilfe-shops.

7 AUVA = Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (<https://auva.at>).

8 www.standingovation.at.

Massive Veränderungen und Modernisierungen, die Menschen Tätigkeiten ermöglichen, die sie sonst nur kurze Zeit oder gar nicht machen könnten ...

Martin Zwicker: Ja, und auch im E-Commerce-Bereich fördern wir die Qualifikationen. Da ist immer wieder jemand dabei, der Computererfahrungen hat. Weil es ja bei uns auch darum geht, die Produkte im System zu erfassen oder einzulesen, Beschreibungen zu erstellen, Preise zu ermitteln und das dann eben im Web hochzuladen. Das sind hochqualifizierte Tätigkeiten, die hochspannend sind. Wir haben mittlerweile einen übergreifenden Online-Shop, wir haben widado.com.⁹ Wir haben uns mit achtundzwanzig Organisationen zusammengeschlossen, um ein österreichweites Online-Angebot, also einen Market-Place, zu errichten. Das funktioniert in der Abwicklung sehr gut, ist aber vom Finanziellen her noch nicht dort, wo wir sein sollen. Da sind wir gerade sehr in der Kritik der Fördergeber, die sagen: »Das rechnet sich ja nicht!«

Es war innerhalb der AMS-Strukturen nicht möglich, einen Online-Shop zu erstellen, wir haben es trotzdem geschafft. Das AMS hat einfach gesagt, das geht nicht, dafür haben wir kein Geld. Wir haben es über Covid-Sonderförderungen über das Sozialministerium und über Re-Use-Austria geschafft, die ganzen Entwicklungs- und Entstehungskosten über Fremdfinanzierungen zu bekommen. Da sind namhafte Beträge geflossen, jetzt steht die Plattform, und wir hätten jetzt gerne mehr Unterstützung vom AMS in der Beschickung oder bezüglich der finanziellen Ausstattung. Das sind im Moment die Knackpunkte im Zuge der letzten oder der bevorstehenden Kürzungen gewesen.

Das ist ein innovativer Bereich, und Innovationen bedeuten ja auch, dass sich noch nicht alle Beteiligten genau vorstellen können, wo die zukünftigen Herausforderungen liegen ...

Martin Zwicker: Da drehen wir uns ein bisschen im Kreis. Da werden Innovationen von uns gewünscht und verlangt, aber sie werden nicht finanziert. Das ist dann also nur schwer möglich, da braucht man einen längeren Atem, um so etwas hochzuziehen. Es gibt tolle Beispiele: In Irland, in Frankreich, in Finnland funktioniert das schon, aber da hat man ein paar Jahre lang investieren müssen, um das hochzuziehen.

Sie haben durch die genaue Zuteilung der Finanzmittel, die Ihnen zur Verfügung stehen, auch nicht die Möglichkeit, einen bestimmten Teil anzuspargen und dann im nächsten Jahr zu investieren. Ist das ein starkes Hemmnis?

Martin Zwicker: Die Förderzeiträume betragen zwölf Monate, das macht es natürlich schwierig, da langfristig überhaupt keine Planung möglich ist, und es ist mittlerweile, überspitzt gesagt, alles bis zum letzten Bleistift durchgeplant. Ich muss alles beantragen, ich muss alles rechtfertigen, das Wort »pauschal« gibt es in einer SÖB-Finanzierung gar nicht. Ohne eine »vernünftige« Begründung im Vorhinein geht sowieso nichts mehr. Das ist wirklich sehr, sehr unflexibel geworden. Ich kann mich da noch an andere Zeiten erinnern, in denen man mehr Freiheiten hatte.

9 www.widado.com.

Von uns wird sehr viel Flexibilität gefordert, und andererseits wird die Flexibilität sehr eingeschränkt. Das ist also ein zweischneidiges Schwert, das Sozialökonomische Betriebe von Anfang an begleitet. Das ist wirklich ein Dauerthema, das ist wirklich eine Riesenbelastung, und zwar für alles, auch für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Die Rahmenbedingungen ändern sich andauernd, und zwar nicht nur finanzieller Natur, sondern auch organisatorischer Natur. Wir müssen dauernd auf Veränderungen am Arbeitsmarkt oder bei der Finanzierung reagieren, was wirklich schwierig ist.

Bemerken Sie in Bezug auf das Nachhaltigkeitsthema einen Unterschied bei den Werthaltungen der Kundinnen und Kunden in den Shops?

Martin Zwicker: Der frühere Eindruck, dass wir Sozial-Shops betreiben, dass da nur arme Leute kommen, dass wir mit alter Kleidung, die vielleicht nicht so gut riecht, zu tun haben, das ist vielleicht noch ein bisschen in den Köpfen vorhanden. Aber da waren wir in den Jahren sehr bemüht, da kann ich wohl auch für alle Sozialökonomischen Betriebe in diesem Bereich sprechen, dass wir unseren Außenauftritt professionalisieren, dass wir ein Einkaufserlebnis bieten. Man soll diese Shops wirklich als Alternative sehen und nicht als letzte Möglichkeit, sich irgendwie einzudecken. Da kommt uns der Zeitgeist, wenn man so will, die Entwicklung der letzten Jahre, natürlich entgegen. Das Thema »Klimaschutz« ist natürlich sehr gut damit verknüpfbar. Es werden immer mehr junge Menschen für uns erreichbar, einfach aus diesen Überlegungen heraus, dass man eh schon alles hat, dass man sich einfach mehr einschränken möchte, dass man Dingen eine zweite Chance geben will. Dieser Trend ist auch bei uns angekommen. Darauf setzen wir schon lang, und da erwarten und erhoffen wir uns natürlich mehr Umsätze, mehr Response und mehr Resonanz. Wir haben auch sehr viele Projekte mit Universitäten laufen, immer wieder Studien, die wir begleiten, Masterstudien oder Studierende, die Gruppenbefragungen bei uns machen. Das Thema ist in der Breite angekommen.

Bemerken Sie dies auch bei den Personen, die Ihnen vom AMS zugewiesen werden, also dass es auch bei diesen einen Unterschied im Hinblick auf die Sinnstiftung gibt?

Martin Zwicker: Schwer zu sagen. Die Leute kommen oft mit einem riesigen Rucksack an Problemen, also da jetzt für ein Klimathema zu sensibilisieren ist eher schwierig. Aber gerade im Online-Bereich, wo wir sehr viel Marketing probiert und auch einen kleinen Film mit den Kollegen und Kolleginnen gedreht haben, kann man dieses Thema gut mitnehmen. Zumal es ja nicht nur das Klima schützt, sondern auch die Geldbörse entlastet. Überdies haben wir in unseren Shops ja auch sehr preisgünstige Produkte, was, gerade in der letzten Zeit, für unser Klientel immer wichtiger geworden ist. Den Film übrigens kann man sich auf unserer Homepage ansehen.

Sie engagieren sich auch bei Re-Use Austria¹⁰ ...

Martin Zwicker: Re-Use Austria ist ein Dachverband aller Sozialen Unternehmen Österreichs, die im Bereich der Kreislaufwirtschaft

tätig sind. Wir versuchen da enge Abstimmungen mit arbeit plus¹¹ und vertreten die sozialökonomischen Agenden. Wir versuchen, gemeinsame Ziele herauszuarbeiten und gemeinsam zu betonen, dass wir im sozialökonomischen Bereich in der Arbeitsmarktintegration, in der Stabilisierung der Menschen und in der Sinnstiftung sehr gute Erfolge vorweisen können. Wir verfolgen sehr wichtige Umwelt- und Klimaziele. Da ist der gemeinsame Wunsch, mit dem wir nach außen gehen, man möge doch nicht nur unsere Arbeit in den Bereichen der Integrationspolitik und der Arbeitsmarktintegration wertschätzen, sondern auch im Bereich der Umwelt, das ist eine eminent wichtige Forderung der beiden Plattformen. Jetzt gerade ist noch, ganz überraschend, ein Förder-Call vom Klimaministerium veröffentlicht worden. In letzter Minute, mit ganz schwierigen Rahmenbedingungen, mit einer Deadline im Juli 2024, was für uns ganz schwierig ist. Die Vorbereitungszeit beträgt nur etwas mehr als einen Monat. Mit den üblichen Förderrichtlinien, das bedeutet, es braucht einen Eigenerwirtschaftungsanteil, der im SÖB nicht gegeben ist, das heißt, man bräuchte das AMS an Bord. Man will aber auch nicht die AMS-Mittel durch den Call ersetzen, so speißt sich das auch wieder mit dem Förderbudget. Das AMS wiederum will nicht, dass man fremdfinanzierte Menschen in den vom AMS geförderten Betrieben anstellt. Wir wissen also in diesem Moment noch nicht, wie man da zu den Geldern kommen kann, um das einmal salopp zu sagen.

Das ist wirklich sehr schade! Gerade in diesem Bereich sind wir in einem nicht unbedingt marktfähigen Bereich. Man soll ja als Sozialökonomischer Betrieb nicht der Privatwirtschaft Konkurrenz machen. Wir waren bis vor kurzem noch in der Gastronomie tätig. Wir haben unsere Gastro-Standorte in Schärding gehabt, da ist immer wieder der Vorwurf seitens der Wirtschaftskammer gekommen: »Ihr seid ja gefördert, ihr könnt ja so günstige Preise machen, ihr macht uns unangenehme Konkurrenz!« In der Kreislaufwirtschaft gibt es bis auf die Sozialwirtschaft niemanden, der sich dieses Themas annimmt. Es gibt keine gewerblichen Sammelsysteme, es gibt keine gewerblichen Sortiersysteme oder Recycling-Anlagen, das macht alles nur die Sozialwirtschaft. Da erreichen wir gute Werte, das lässt sich alles auf der Website von Re-Use Austria anschauen. Das sind wirklich relevante Zahlen, und zwar auch im CO₂-Einsparungspotenzial. Wenn wir für diese Leistung auch eine Vergütung bekämen, würde unser Erlösdruck sinken. Wir könnten uns besser auf die Arbeitsmarktintegration konzentrieren. Oder man könnte einfach diese beiden Töpfe bündeln, um für alle Beteiligten einen Mehrwert zu erzielen. Daran scheitern wir leider seit vielen Jahren, das miteinander zu verbinden.

Wie schätzen Sie die zukünftige Entwicklung Ihrer Angebote in Oberösterreich im Zusammenhang mit der Kreislaufwirtschaft ein?

Martin Zwicker: Generell werden ja leider schon wieder Kürzungen beziehungsweise Kürzungsabsichten kolportiert, also die AMS-Förderung soll weiter absinken. Die letzten Zahlen, die ich im Kopf habe, waren bei knapp unter acht Prozent plus der Valorisierung im SWÖ¹²-Kollektivvertrag, die ja auch wieder ansteht,

¹⁰ <https://reuseaustria.at>.

¹¹ <https://arbeitplus.at> bzw. www.sozialplattform.at.

¹² SWÖ = Sozialwirtschaft Österreich (www.swoe.at).

weil der Anstieg der Inflation auch relativ hoch gewesen ist. Da geht es jetzt wirklich an's Eingemachte. Wir haben Infrastruktur verloren, und zwar alle miteinander. Wir befürchten, dass kleinere Projekt ganz aufgeben werden müssen, und für uns als Volkshilfe heißt es womöglich, dass weitere Einschränkungen beziehungsweise weitere Schließungen im Raum stehen.

Also massive Auswirkungen, und zwar sowohl für das Angebot für Arbeitsuchende als auch für die Möglichkeiten, in diesem Bereich als Schlüsselkraft tätig zu sein ...

Martin Zwicker: Arbeit in diesem Bereich gäbe es genug. Wir als Volkshilfe haben begonnen, den Bereich der Kreislaufwirtschaft neben dem Sozialökonomischen Betrieb zu betreiben. Mittlerweile ist der Bereich der Kreislaufwirtschaft, der nicht vom AMS gefördert wird, größer als der Sozialökonomische Betrieb. Das könnte man ganz leicht verbinden, man könnte die Strukturen nutzen, man könnte auch da Transitplätze beziehungsweise die erforderlichen Betreuungsstrukturen schaffen. Das will man nicht. Man will das ganz getrennt sehen, auch budgetär getrennt, es soll also keine Vermischungen geben. Wir sind da immer wieder in der Argumentationspflicht, das alles ganz genau offenzulegen. Wir werden neben den AMS-Prüfungen auch alle drei Jahre extern geprüft, um ja sicherzustellen, dass da keine Fördermittel in irgendwelche andere Kanäle fließen.

Generell: Das Thema »Kreislaufwirtschaft« ist das Thema der Zukunft! Man will es halt nicht oder noch nicht gänzlich wahrhaben, wie man gerade bei der Diskussion um das Renaturierungsthema gesehen hat. Aber es wird kommen. Insofern sehen wir uns da seit Jahren am Zug der Zeit. Bis das aber überall angekommen ist, bis dahin heißt es: »Arbeiten und durchhalten!«

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Das dieser Publikation zugrundeliegende Interview mit Martin Zwicker führte Doris Lang-Lepschy von der gleichnamigen Unternehmensberatung (www.dielepschy.com) im Juni 2024 im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich.



<https://forschungsnetwork.ams.at>

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift des Interviewten

Volkshilfe Oberösterreich gemeinnützige GmbH
Glimpfingerstraße 48, 4020 Linz
E-Mail: office@volkshilfe-ooe.at
Internet: www.volkshilfe-ooe.at

Alle Publikationen der Reihe AMS info können über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z.B. AMS report, FokusInfo, Spezialthema Arbeitsmarkt, AMS-Praxis-handbücher) zur Verfügung – www.ams.at/forschungsnetwork.

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI, Sabine Putz, René Sturm, Treustraße 35–43, 1200 Wien

Juli 2024 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

